

Opferhilfe in Österreich aus europäischer Sicht

Prof. Dr. Jan Van Dijk

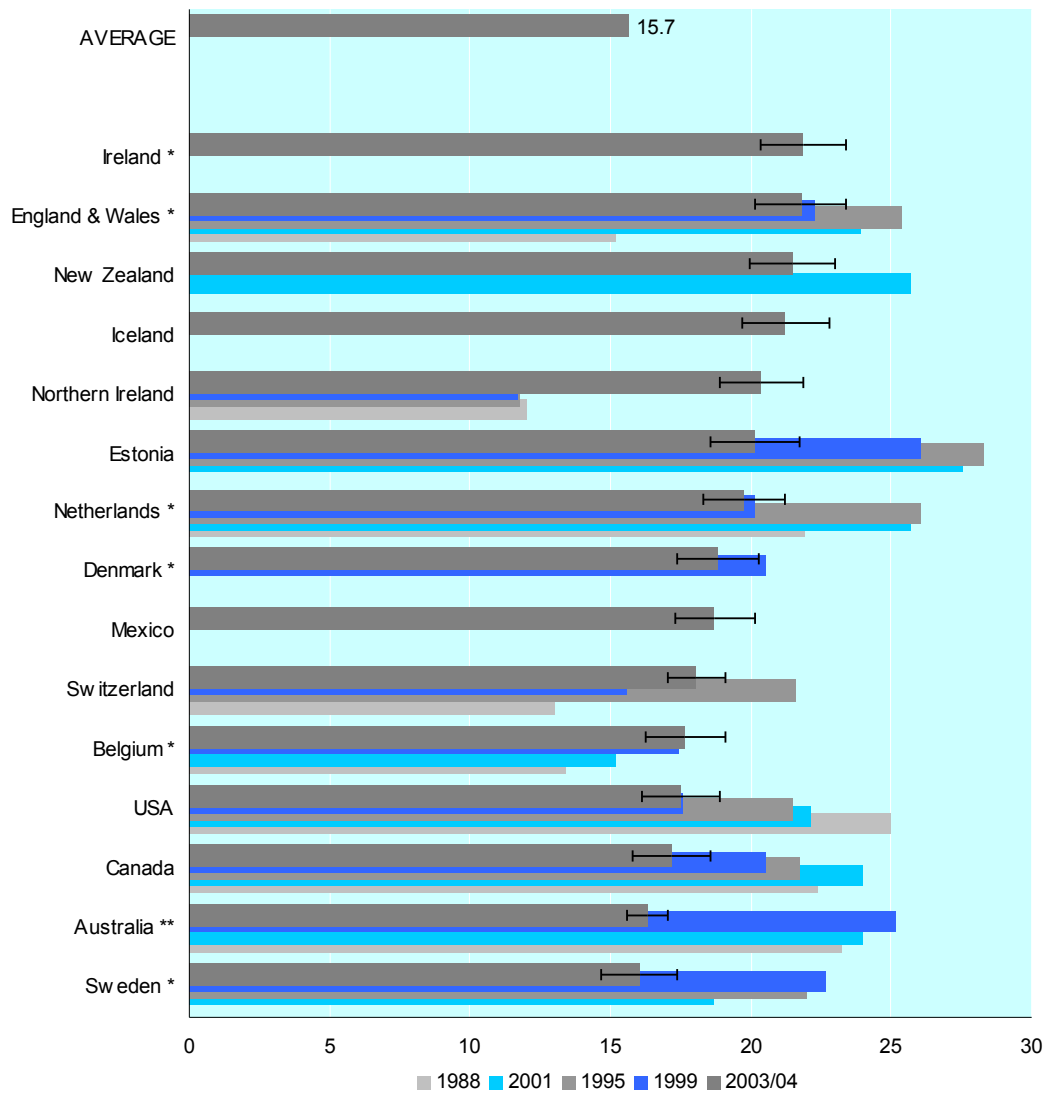
**Pieter van Vollenhoven Professor für Viktimologie und menschliche Sicherheit,
Universität von Tilburg, Niederlande**

Es ist mir eine große Ehre im Rahmen dieses Festakts anlässlich 30 Jahre Weisser Ring in Österreich als Festredner sprechen zu dürfen. Im nächsten Jahr wird es 25 Jahre her sein, dass ich der erste Präsident der Opferhilfeorganisation „Slachtofferhulp“ in den Niederlanden wurde. Mit der Gründung des Weissen Ringes 1978 hat Österreich Holland um mehr als 5 Jahre geschlagen. Ich gratuliere dem Weissen Ring als eine der ersten Opferhilfeorganisationen in Europa. Und ich gratuliere Ihnen, dass Sie Ihre Organisation zu einer der besten im Umfeld entwickelt haben.

Jahrestage von Institutionen sind immer eine gute Gelegenheit, eine Bestandsaufnahme zu machen. Was wurde erreicht, was ist noch zu tun? Es scheint ganz gut zu passen, einen Ausländer dazu einzuladen, aber das ist auch ein Risiko. Der Ausländer könnte ein Chauvinist sein. Er könnte meinen, dass zuhause alles besser ist, in meinem Fall, in den Niederlanden. Es zeugt von Vertrauen, dass die Veranstalter bei dieser Gelegenheit einem holländischen Kriminologen das Wort erteilen. Ich hoffe, sie werden das nicht bereuen. Also, wo steht die Opferhilfe in Österreich im Vergleich mit anderen europäischen Ländern?

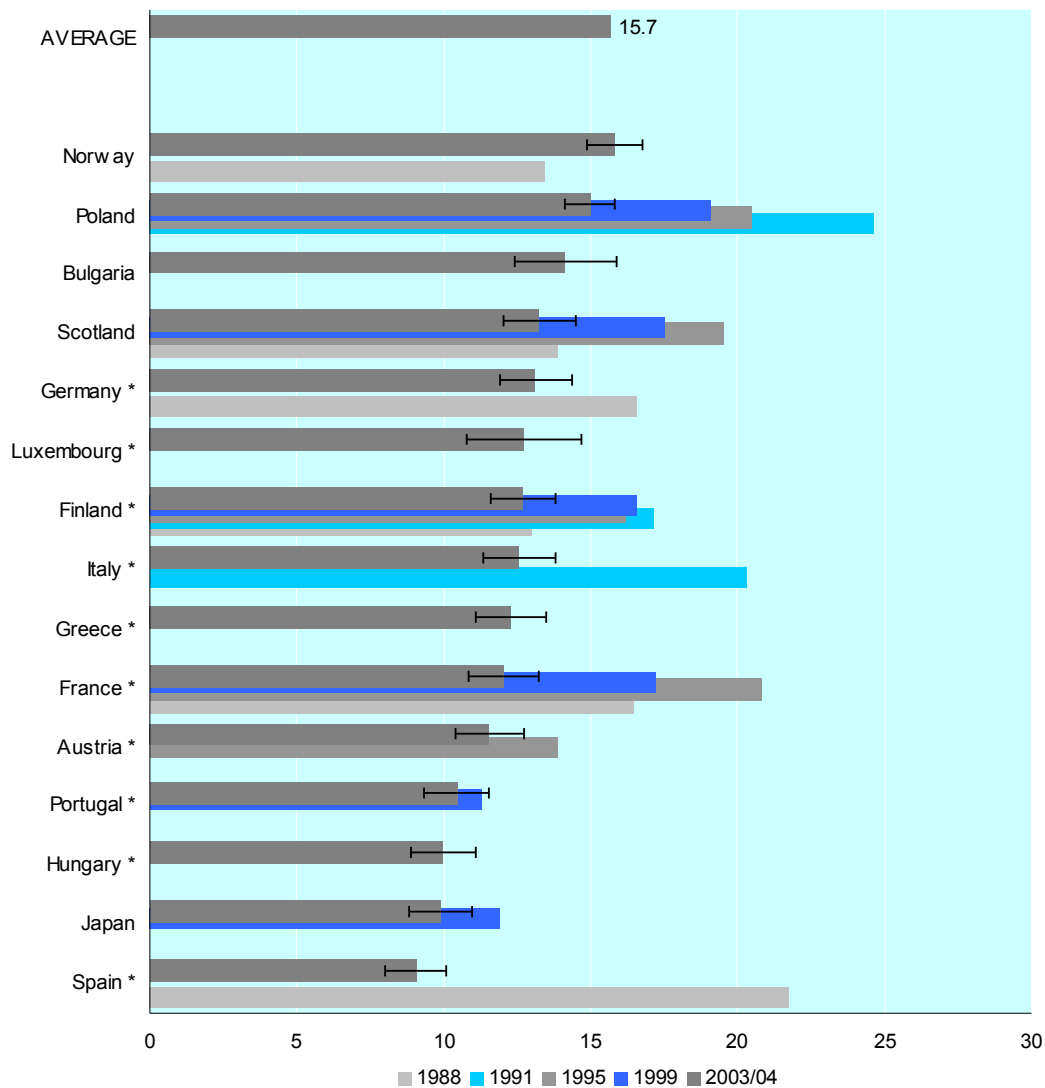
Als wichtigste Quelle ziehe ich die „Internationale Opferbefragung“ heran, eine breit angelegte Studie, die mehrmals auch in Österreich durchgeführt wurde. Die Studie wurde 2005 in 30 Ländern wiederholt und wurde von der Europäischen Kommission mitfinanziert. Die erste relevante Frage ist, wie viele Einwohner in Österreich und in anderen Ländern in einem Jahr Opfer einer Straftat werden. In Österreich haben kürzlich Nationalratswahlen stattgefunden und Kriminalität und Sicherheit waren für einige Politiker vorrangige Themen. Aber wie sieht die Situation in Österreich im Vergleich tatsächlich aus? Ist sie wirklich so schlimm? Die ersten Zahlen, die ich Ihnen zeigen möchte, geben Aufschluss darüber, wie viele Einwohner gemessen an der Gesamtbevölkerung innerhalb von 12 Monaten im Jahr 2005 und in den Jahren davor Opfer einer Straftat wurden. Die erste Grafik zeigt den Prozentanteil von Opfern in den 15 westeuropäischen Staaten mit den höchsten Raten im Jahr 2005.

Grafik 1 – Prozentsatz an Personen, die 2004 und in den Jahren davor Opfer einer Straftat wurden 1989 – 2005 ICVS und 2005 EU ICS; fünfzehn Staaten mit den höchsten Raten.



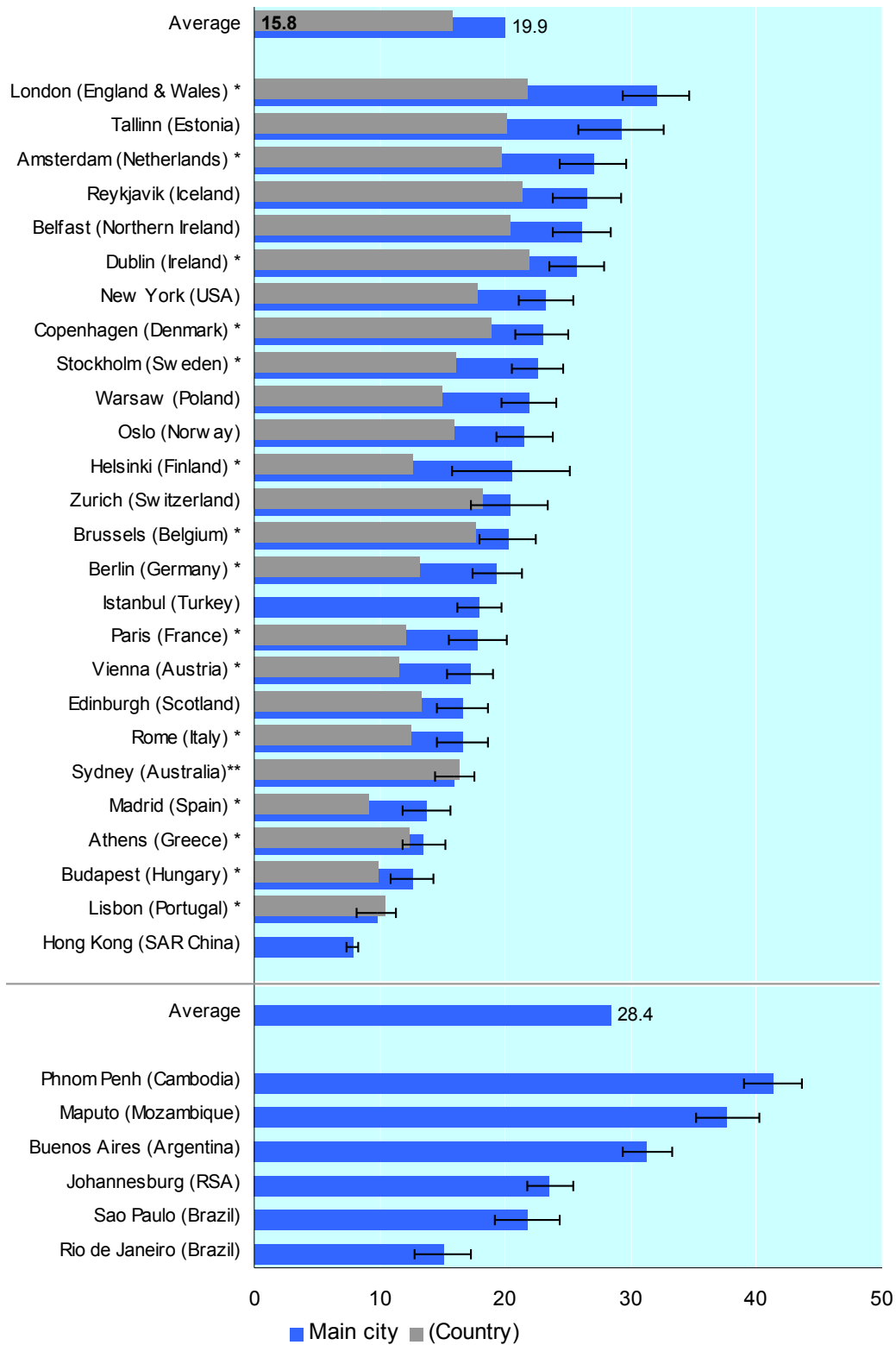
Im Schnitt wurden 15,7% der Einwohner dieser 15 Länder Opfer einer Straftat. Sie werden gesehen haben, dass die Niederlande angeführt sind, Österreich nicht. Der Grund dafür ist, und das mag einige Politiker überraschen, dass Österreich nicht unter den ersten 15 Länder mit dem höchsten Anteil ist. Die nächste Grafik weist die Länder aus, die die zweite Gruppe bilden.

Grafik 2 – Prozentsatz an Personen, die 2004 und in den Jahren davor Opfer einer Straftat wurden. 1989 – 2005 ICVS und 2005 EU ICS



In dieser Grafik rangiert Österreich weit unten. Grafiken, die verschiedene Deliktgruppen ausweisen, bestätigen dieses Bild. In Österreich wird in weniger Häuser eingebrochen und es werden weniger Personen auf der Strasse beraubt, als irgendwo sonst in Europa. Der Schluss ist unausweichlich: aus internationaler und europäischer Sicht war – und ist – Österreich ein Land mit niedriger Kriminalitätsrate. Einige von Ihnen mögen glauben, das gilt wohl für Tirol, aber was ist in Wien ? Die nächste Grafik zeigt die Situation in 20 Hauptstädten.

Grafik 3 - Prozentsatz an Personen, die 2004 und in den Jahren davor Opfer einer Straftat wurden nach Land und Hauptstadt. 2005 EU ICS



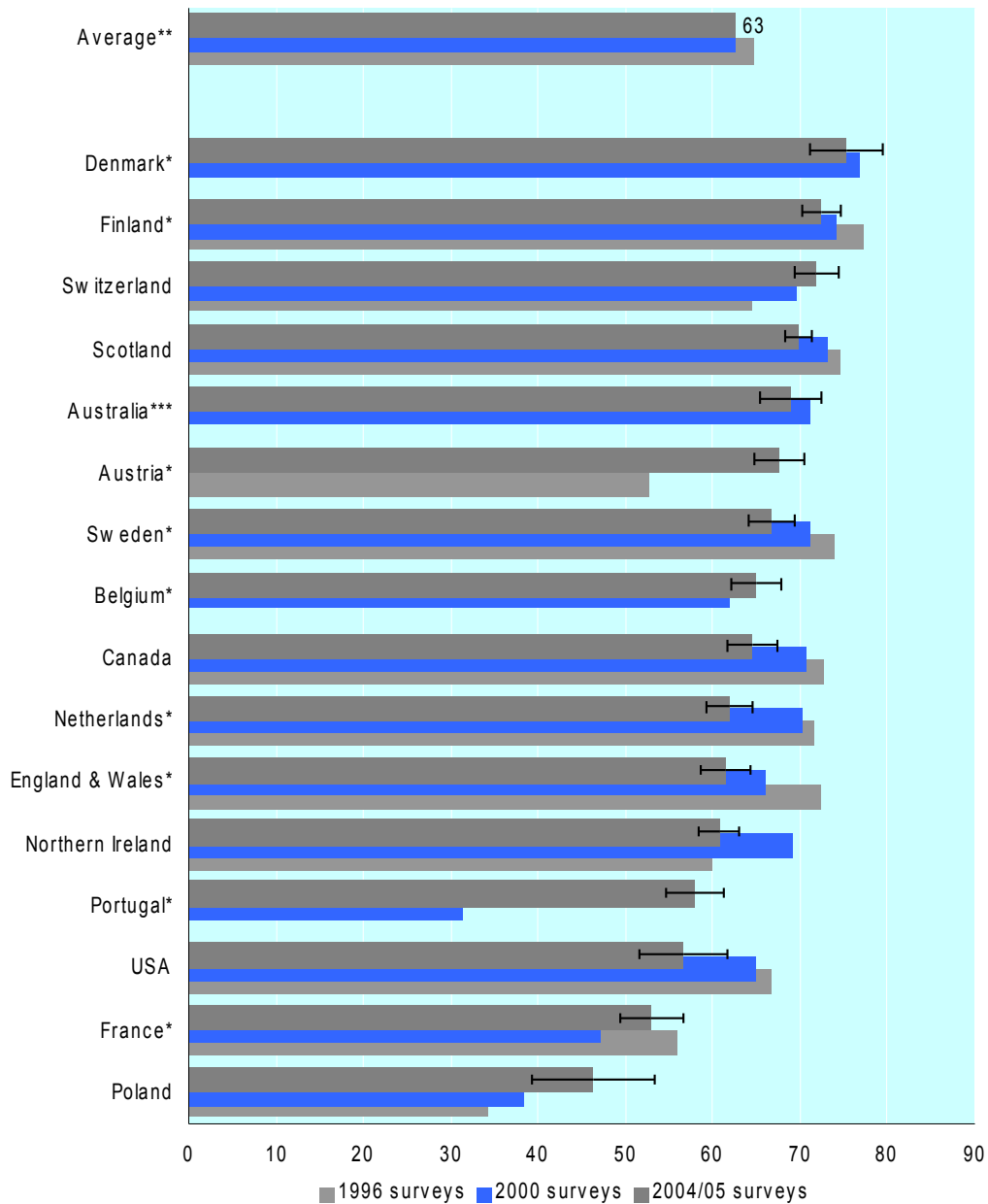
Die Bewohner Wiens haben tatsächlich ein höheres Risiko, Opfer einer Straftat zu werden als Bewohner aus allen anderen Teilen des Landes. Wien ist nicht ohne Kriminalität. Aber Wien ist ohne Frage eine der sichersten Hauptstädte in der EU mit einer Viktimisierungsrate weit unter London oder Amsterdam.

Anzeigeverhalten, Zufriedenheitsgrad und Opferhilfe

Aussagekräftiger als die Zahl der Opfer ist aus viktimologischer Sicht, wie Behörden und Opferhilfeeinrichtungen mit Opfern umgehen. Ein erster Punkt ist, wie viele Opfer Anzeige bei der Polizei erstatten. Die Zahl der Anzeigen ist ein Gradmesser für das Vertrauen der Menschen in die Polizei. In Entwicklungsländern werden weniger als 1 von 5 Straftaten bei der Polizei angezeigt. In Europa werden im Schnitt 50% der Straftaten angezeigt, das ist 1 von 2. Die Anzeigenrate liegt in Österreich über dem europäischen Durchschnitt. 2 von 3 Straftaten werden angezeigt. Das ist kein schlechtes Ergebnis.

Die nächste Frage ist, ob die Personen, die Anzeige bei der Polizei erstattet haben, mit der Art und Weise, wie die Polizei mit ihnen umgegangen ist, zufrieden waren. Grafik 4 zeigt die Ergebnisse nach Ländern in Fällen von schweren Straftaten wie Wohnungseinbrüchen, Gewalttaten oder sexuellen Übergriffen.

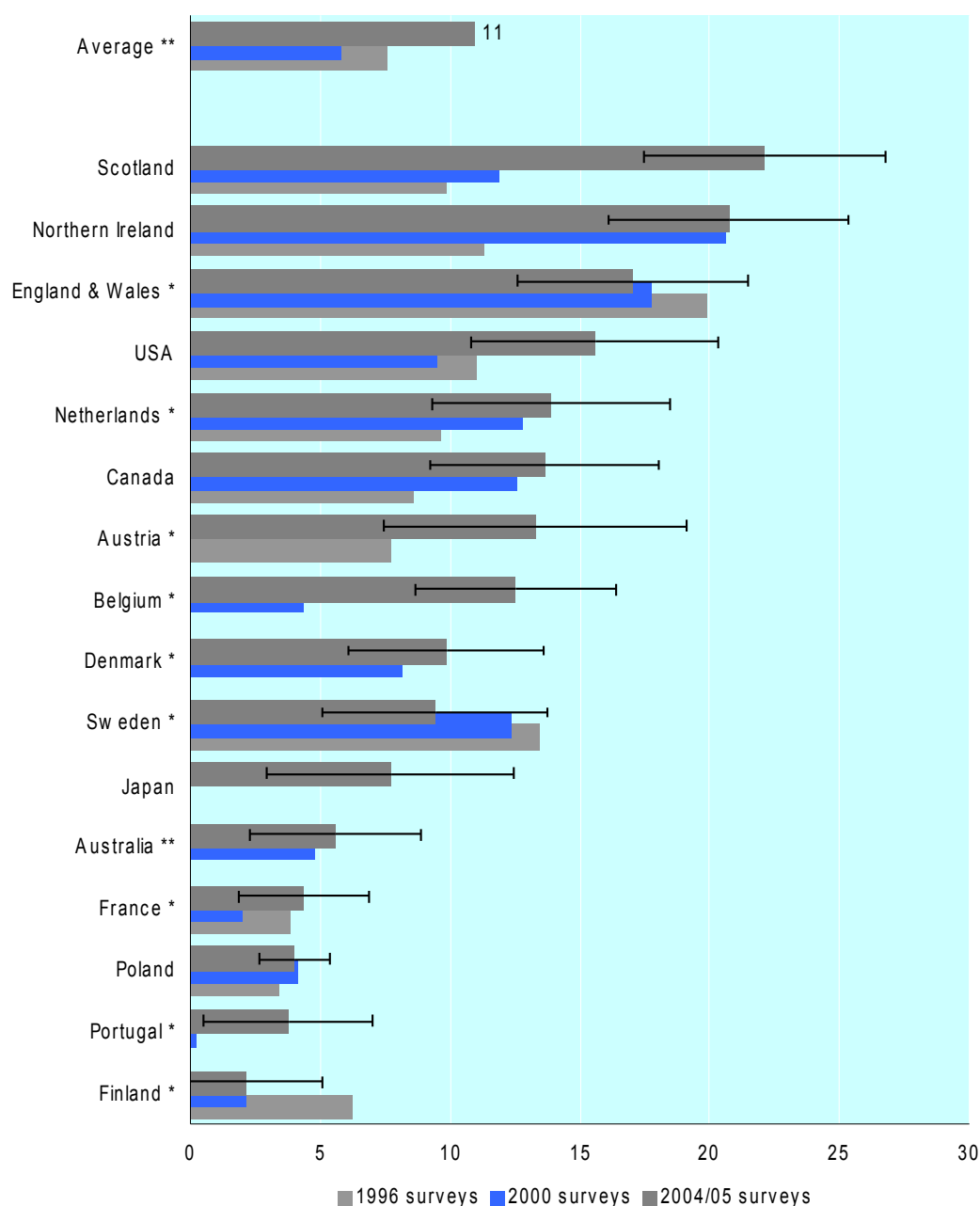
Grafik 4 - Prozentsatz an Opfern von schweren Straftaten, die über die Arbeit der Polizei zufrieden waren, nach Ländern. 1996 – 2005 ICVS und 2005 EU ICS.



Der Zufriedenheitsgrad von Opfern in Österreich liegt leicht über dem Durchschnitt. Es ist jedoch erwähnenswert, dass sich der Zufriedenheitsgrad in Österreich seit 1995 deutlich verbessert hat, während er sich in verschiedenen anderen Ländern wie England und den Niederlanden verschlechtert hat. Im Gegensatz zu anderen hat sich die österreichische Polizei offensichtlich im Umgang mit Opfern verbessert.

Die nächste wichtige Frage ist, wie viele Opfer, die eine Straftat angezeigt haben, Unterstützung durch Organisationen wie den Weissen Ring erfahren haben. Die Zahlen sind niedrig und die Ergebnisse müssen mit Vorsicht interpretiert werden. Hier sind sie.

Grafik 5 - Prozentsatz an Opfern von schweren Straftaten, die Unterstützung durch eine Organisation erfahren haben in jenen Ländern, die mindestens 2 Mal in den letzten 3 Erhebungen erfasst wurden. 1996 – 2005 ICVS und 2005 EU ICS.



Der Prozentanteil jener Opfer schwerer Straftaten, die Unterstützung bekommen haben, ist schockierend gering in allen Ländern. In Österreich liegt er bei einem Schnitt von zehn bis fünfzehn Prozent. Die Ergebnisse bestätigen, dass Österreich zu den best entwickelten Ländern zählt, aber es ist noch ein weiter Weg, bis gesagt werden kann, dass die Mehrheit der potentiellen Klientinnen und Klienten erreicht wird.

Eine Erklärung für die so geringe Betreuungsrate in allen Ländern ist, dass nicht alle Opfer schwerer Straftaten wirklich Unterstützung einer Opferhilfeorganisation brauchen. Jene Opfer, die keine Unterstützung bekommen haben, wurden gefragt, ob sie Unterstützung gewünscht hätten. In Österreich sagten 40%, dass sie sehr wohl Hilfe gewünscht hätten. Mit

diesen Zahlen kann eingeschätzt werden, wie viele Opfer, die Hilfe wünschen, sie tatsächlich bekommen. In Österreich liegt die sogenannte „take-up-rate“ bei 38%. Mit anderen Worten, in Österreich wird derzeit gerade gut ein Drittel der potentiellen KlientInnen erreicht. Im europäischen Schnitt ist das kein schlechtes Ergebnis. Tatsächlich erzielt nur Schottland, wo 45% der potentiellen KlientInnen erreicht werden, ein besseres Ergebnis. So gesehen stehen Österreich und Schottland an der Spitze der Liga im Europa.

Auf Basis dieser Indikatoren haben Österreich und der Weisse Ring Österreich guten Grund, zufrieden zu sein. Die österreichische Polizei behandelt Opfer relativ gut. Die Opferhilfe in Österreich ist erfolgreicher als in anderen Ländern. Meinen Glückwunsch! Aber so ermutigend diese Ergebnisse auch sind, sie sollten, meiner Meinung nach, nicht dazu führen, die Hände selbstzufrieden in den Schoß zu legen. Eines von drei Opfern, das Anzeige erstattet hat, ist nicht zufrieden mit der Polizei. Unternehmen wären bei einem so geringen Zufriedenheitsgrad alarmiert. Nur ein Drittel jener Opfer schwerer Straftaten, die Unterstützung bräuchten, erhalten Unterstützung. Organisationen aus den Bereichen Gesundheit und Soziales – genauso wie betroffene Politikerinnen und Politiker – wären entsetzt, wenn sie hörten, dass ihre Arbeit nur ein Drittel jener erreicht, die ihre Arbeit brauchen.

Der Weisse Ring ist wie alle europäischen Schwesterorganisationen eingeladen, die Ergebnisse der ICVS-Studie als Input für künftige Pläne und Budgetvorschläge zu verwenden. Offensichtlich braucht der Weisse Ring mehr ehrenamtliche oder staatliche Unterstützung, um seiner Aufgabe gerecht werden zu können und mehr Opfer betreuen zu können, als das derzeit der Fall ist. Auch Gesetzgebung und politische Programme müssen weiter verbessert werden, damit sie auch der europäischen Rahmengesetzgebung entsprechen. Verbesserungen in anderen Ländern können Vorbilder sein. Um nur ein Beispiel zu nennen: das holländische Parlament hat vor kurzem ein neues Gesetz verabschiedet, das den Justizminister ermächtigt, Opfern von Gewalt einen Vorschuss für den vom Gericht zugesprochenen Schadenersatz zu leisten. Das österreichische Parlament ist eingeladen, gleiches zu tun.

Zum Schluss

Meine Damen und Herren, ich komme nun zum Ende meines Vortrags. Ich hoffe, die Veranstalter werden ihre mutige Entscheidung, einen Holländer als ausländischen Redner einzuladen, nicht bedauern. Ich habe, und es ist nicht so lange her, sehr angenehm und sicher fünf Jahre lang in Wien gelebt. Vielleicht hat das meine Einschätzung gefärbt. Wien habe ich lieb.

Bitte erlauben Sie mir, am Ende meines Vortrages, meine tiefe Wertschätzung und Anerkennung dafür auszusprechen, was unsere Wiener Mitbürgerin, die Überlebende Natascha Kampusch, für das Image von Opfern auf internationaler Ebene geleistet hat. Ich habe ihren Fall ausführlich in Publikationen und in holländischen Medien erläutert. Darin habe ich ihren vielen Kritikern heftig widersprochen. Für mich ist Sie ein Symbol für eine neue Generation von Opfern. Von Opfern, die psychische Elastizität und Widerstand zeigen. Opfern die das Potential von Menschen zeigen, Unglück in eine Quelle der Inspiration für eine bessere Welt umzukehren. Möge auch der Weisse Ring in diesem Sinne weiter gedeihen.

Quelle: www.tilburguniversity.nl/intervict/, Quick Links-ICVS website, Key publications Van Dijk, J.J.M., van Kesteren, J.N. & Smit, P. (2008). Criminal Victimization in International Perspective, Key findings from 2004-2005 ICVS and EU ICS. The Hague, Boom Legal Publishers (Text in PDF)